

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn

Erscheint an jedem Werktag.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
J. M. Voed'sche Buchdruckerei  
Otto Voed.

Zulassung: Kleine Petitzelle 20 Pf.  
Herrn: Nr. 20.  
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 42.

Dienstag, den 19. Februar 1918.

75. Jahrgang.

## Deutsche Truppen in Dünaburg eingerückt. — Luck besetzt.

### Die Rettung.

Aus Berliner politischen Kreisen wird uns geschrieben: Siebenbürgische Hilfskräfte dringen nach Berlin, aus Finnland, aus Liv- und Estland, aus der Ukraine, und das deutsche Volk müsste Herzog von Stein haben, wenn es auf diese Kundgebungen nicht anders als mit bedauerndem Nachsinnen reagieren wollte. In unserm Großen Hauptquartier pflegt man nicht zu reden, sondern zu handeln. Ludendorff stellt nur, um der Öffentlichkeit anzudeuten, wie er die Sachlage auffaßt, kurz und blindig fest, daß der Waffenstillstand mit Russland am 18. Februar Mittags 12 Uhr abgelaufen ist — alles weitere wird sich finden. Wir werden nicht lange zu warten brauchen, und die in höchste Not geratenen Handvölker im Norden und im Süden Russlands hoffentlich auch nicht.

Der Waffenstillstand ist abgelaufen, Herr Trotski hat es nicht anders gewollt. Er hat die Verhandlungen in Brest-Litowsk seiner Hand abgebrochen, angeblich weil ein Friedensvertrag, wie er von den Mittelmächten vorgeschlagen wurde, der Würde der russischen Revolution zu nahe trat, in Wirklichkeit aber, um dem Bündnisse gegenüber freie Hand zu bekommen, und den Fremdvölkern, die sich mit uns zu verständigen bereit waren, auf echt-russischer Art und Weise beizubringen, was die Bolschewisten unter Selbstbestimmungsrecht verstehten. Er läßt nicht den Waffenstillstand. Er erklärt ganz einfach den Friedenszustand — für die Mittelmächte. Er selbst aber ging nach Petersburg zurück und schleuderte die Brandwache des Bürgerkrieges in das Land hinein. Demobilisierung des Heeres? Das war ein kurzer Blend, der nach wenigen Stunden wieder aufgetreten wurde. Das Heer verwandelt sich in die Rote Garde, die ohne alle Hemmungen auf die Gegenrevolution losgelassen wird, und was unter diesem Schlagwort von den Gewalthabern in Petersburg alles verstanden wird, dafür liefert jeder Tag grauenhafte Beweise in Hülle und Fülle. Der Krieg in seiner widerwärtigsten Gestalt wird entfesselt gegen alles, was sich nicht bedingungslos der Revolutionsherrschaft unterwirft, und so müssen gerade diejenigen Gebiete in erster Reihe aufs Korn genommen werden, in denen sich Anhänger zu einer neuen Ordnung der Beziehungen nach den schrecklichen Ereignissen dieses Krieges gebildet haben. In ihnen ist einmal am ehesten noch etwas zu holen — und die wild gewordene Soldateska will natürlich wissen, wofür sie kämpft; und dann darf man sie nicht zur Ruhe und Besinnung kommen lassen, weil damit den Interessen der Revolution nicht gebient wäre. So trampeln Trotski's Scharen in Finnland, in den unbesiehten Teilen der Ostseeprovinzen alles nieder, was dort an Wohlstand, an bürgerlicher Selbständigkeit noch zu finden ist und bereiten so den Boden vor für die Saat aus Petersburg, die nach dem Willen der dortigen Regierung in raschem Fluge über die Welt verbreitet werden soll, um dem Kriege durch einen Aufstand des internationalen Proletariats ein Ende zu machen. Der Krieg des Kapitalismus soll in einem Krieg gegen den Kapitalismus übergehen, um dann über den Sturz der Monarchie und Bourgeoisie hinweg zur reinen und unumstritten Herrschaft der Arbeiter, Bauern und Soldaten zu führen. Das ist das Friedensprogramm der Trotski und Genossen, das sie jetzt mit Neuer und Schwert zu verwirklichen begonnen haben.

Auf unserer Seite bleibt man korrekt und hält an dem Buchstaben unserer Abmachungen fest — bis zum 18. Februar 12 Uhr Mittags gilt der Waffenstillstand, erst von diesem Augenblick an bekommen wir unsere Hände frei und können uns rüthen gegen das Raub- und Mordgesindel, das seinen Befehl als Friedensbringer der Menschheit an unserer Ostgrenze so herrlich offenbart. Aber wenn und wo wir angreifen, wird es gewiß mit aller militärischen Würdigkeit geschehen. Man braucht sich das nicht so zu denken, daß nun zwischen Ostsee und Schwarzen Meer der regelrechte Krieg wieder beginnt, denn an dieser Front wenigstens für immer beendet glaubte. Nein, was wir zu erwarten haben, sind Rettungsexpeditionen im Dienste des Friedens, wie wir ihn verstehen. Im Dienste des Friedens, den wir mit der Ukraine bereits abgeschlossen haben, und gleichermassen im Dienste des Selbstbestimmungsrechtes der Letten, Esten und Bialänder, die mit dem Untergang bedroht sind. Man hofft, daß die Gebiete von den Banden gefärbt und dann so lange befreit gehalten werden, bis der Wahnsinn dieser Verirrung der Menschheit wieder erloschen ist. Wir bleiben dabei auf der Linie unseres Verteidigungskrieges, denn das revolutionäre Russland bedeutet für die Ruhe und den Frieden unseres Volkes keine geringere Gefahr als der Baskismus, und wir haben nicht diesen mit der Gewalt unserer Waffen niedergeworfen, um nun das deutsche Kaiserreich jenem zum Opfer zu bringen. Wir müssen einen neuen Schuhwall aufwerfen gegen den Osten, um hinter ihm langsam aber sicher zu den Werken des Friedens zurückzukehren zu können. Wir dürfen hoffen, dieses Ziel in kurzer Zeit erreichen zu können. Dann können wir Herrn Trotski wieder ruhig sich selbst überlassen.

### Nach Ablauf des Waffenstillstandes.

Österreich will mit Russland weiter verhandeln.

In Wien wird halbamtlich bekanntgegeben: Infolge der derzeit in Russland und zwar besonders in Petersburg

herrschenden Anarchie und der dadurch bedingten Un Sicherheit hat sich der Minister des Äußeren veranlaßt gefehlt, die unter Führung des Generalattachés v. Hennel in Petersburg befindliche Kommission zeitweilig abzuberufen. Die Kommission hat jetzt die deutschen Uinen südlich Dünaburg überprüft und befindet sich auf der Reise nach Wien. Sobald die Sicherheitsverhältnisse in Petersburg es gestatten, wird sich die Kommission wieder dorthin zurückbegeben.

### Buchanan wieder Petersburger Botschafter.

Wie Stockholmer Berichte besagen, trifft die Nachricht von der Vertreibung des Ententebotschafters aus Petersburg nicht zu. Es sind im Gegenteil gemeinsame Bevölkerungen der fremden Gesandtschaften mit Lenin und Trotzki vorbereitet. Von England geht jetzt ein Ruf aus, daß die freundlichen Beziehungen mit Russland aufrechterhalten werden müssen. In den russischen Kreisen wird hartnäckig die Kunde verbreitet, daß Buchanan, der angeblich seinen Posten in Petersburg krankheitsbedingt verlassen hatte, die englische Botschaft in Russland aufs neue übernehmen wird.

### Die neue Note Armees.

Der "Brawda" aufzulegen stellt die Agitationsabteilung für die Rote Armee besondere Agitationsskollegien auf, die sich über ganz Russland verbreiten sollen, um die Organisation der sozialistischen Armee überall zu betreiben und die Massen über ihre Ziele aufzuführen. — Die Sabotage von Unterstützungen an Tarn- im Felde stehender Soldaten wird einen Monat (in Sibirien zwei Monate) nach Erklärung der Demobilisation eingestellt mit Ausnahme der Familien derjenigen Personen, die in die Rote Armee eintreten.

### Veschlagnahme der Bankguthaben.

Nach einem Erlass der Petersburger Regierung werden alle Guthaben von den alten Privatbanken auf die nationale Staatsbank der russischen Republik übertragen auf Grundlage volliger Veschlagnahme. Alle Bankaktien werden als ungültig erklärt und die Zahlung der Dividenden aufgehoben.

### Die Gegenrevolution im Süden.

Wie russische Blätter melden, hat General Alexejew den Kampf nicht nur gegen die Maximalisten, sondern auch für die Wiederherstellung der Monarchie aufgenommen. Allem Anschein nach macht General Alexejew große Fortschritte. Es heißt, er beabsichtige auf Petersburg und Warschau zu marschieren, um die Herrschaft der Maximalisten zu brechen.

### Der finnische Freiheitskampf.

Wie "Astonbladet" aus Wasa erfährt, beschloß eine dort abgehaltene Versammlung von Gemeindevertretungen, alle Gemeinden aufzufordern, ihre männlichen Einwohner im Alter von 18 bis 40 Jahren in den aktiven Wehrdienst zu stellen und alle über 40 Jahre alten Männer in den Reservedienst. — Man erwartet weitere Ereignisse erst in etwa 14 Tagen, da General Rämerheim gegenwärtig dabei ist seine Truppen zu organisieren und neu auszurüsten. Anawischen dauert das Schreckenregiment der maximalistischen Banden und der Roten Garde an. Fast kein Tag vergeht ohne Grauelaten und Blutvergießen.

### Die Hoffnungen der Letten und Esten.

Riga, 18. Febr. Die besser gestellten Letten, insbesondere die Gesindewirte, warten mit Sehnsucht auf den Eingang der Deutschen, nicht etwa zur vorübergehenden Sicherung ihres Lebens und Besitzes, sondern zwecks vollständigen Abschlusses Estlands und Livlands an Deutschland. Die Mehrzahl der lettischen und estischen Soldaten will im Falle eines Vormarsches der Deutschen die Waffen abgeben und im Lande bleiben. Die überwiegende Zahl der Esten ist deutschfreundlich gesinnt. Sowohl in Estland wie in Livland werden eifrig Unterschriften für einen Anschluß an Deutschland gesammelt.

### Die Zustände in Estland.

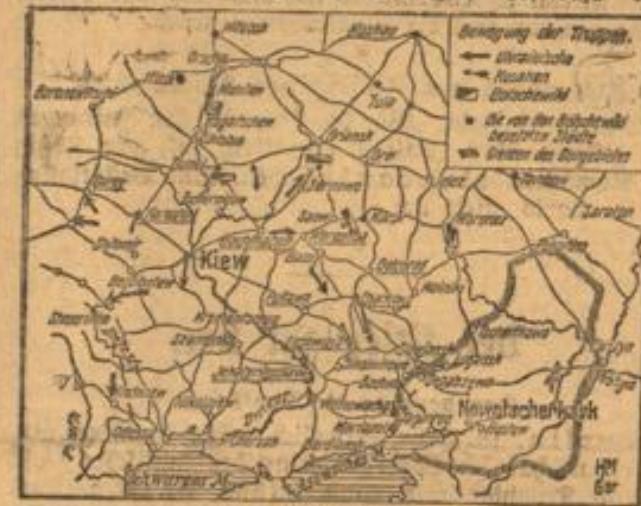
Riga, 16. Febr. Über die Zustände in Estland wird noch folgendes bekannt: Die ganze Gegend beiderseits der Bahn Reval-Narva ist in den Händen der Roten Garde und der Maximalisten. Das estnische Militär hat bis jetzt einen gewissen Schutz gegen diese Banden geboten, doch erscheint sein Einfluss jetzt nicht mehr genügend. Die Güter sind sämtlich beschlagnahmt worden und werden von der Roten Garde verwaltet. Demnächst sollen auch die Bauerngüter eingezogen werden. Die Häuser in den Städten und die Bankguthaben wurden gleichfalls als nationales Vermögen erklärt und werden von der Roten Garde verwaltet. Ein Teil der lettischen Truppen soll sich geweigert haben, Livland zu verlassen, da sie nur ihr eigenes Land verteidigen wollen. Die besser gestellten Letten, insbesondere die Gesindewirte, warten sehnlich auf den Eingang der Deutschen, nicht etwa zu einer vorübergehenden Sicherung ihres Lebens und Besitzes, sondern zwecks vollständigen Abschlusses Estlands und Livlands an Deutschland. Die Mehrzahl der lettischen und estischen Soldaten will im Falle des Vormarsches der Deutschen die Waffen abgeben und im Lande bleiben.

Die überwiegende Zahl der Esten ist deutschfreundlich gesinnt. Sowohl in Estland wie in Livland werden eifrig Unterschriften für den Anschluß an Deutschland gesammelt. Viele estnische Bauern weigerten sich, die ihnen zugeteilten Güter zu übernehmen, auf denen sie bisher Angestellte der Gutsbesitzer waren. Sie wurden dann von den bolschewistischen Soldaten zur Übernahme der Güter gezwungen.

### Der Bürgerkrieg in Südrussland.

#### Pläne der Maximalisten.

Die Pläne der Maximalisten bei ihrem Vorgehen gegen die Ukraine sind offenbar folgende: 1. die Ukraine und das Donezgebiet zu trennen durch Belagerung der Eisenbahnhauptpunkte Bjelgorod, Charlow, Lwowaja und



Das Gebiet der Kämpfe.

Alexandrowsk; 2. die Ukraine zu isolieren durch Aufstellung einer Festung auf der Linie Jesaterinowski-Wolotschko; 3. den Kosaken einen Schlag zu versetzen und das Donezgebiet zu befreien; 4. gegen die Ukraine einen Schlag von Süden und Norden zu führen und Kiew zu besiegen. Zur Verwirrung dieser Pläne haben die Maximalisten die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Demgegenüber sind alle Kräfte der Ukraine auf den Schuß der Eisenbahnzentren gerichtet. Sie haben die Knotenpunkte Samtsch, Korosten und Bachmatz besetzt. In Südosten bildeten die Knotenpunkte Romadan, Poltava und Krementschuk den Raum der aktiven Operationen der bolschewistischen Truppen. Mit Belagerung der Knotenpunkte Alexandrowsk, Jesaterinowski, Lwowaja wendet sich die Lage der Ukraine zum Schlechten. Sie wird vom Don getrennt und Kiew vom Süden her bedroht. Von den Truppen der Südwest- und der rumänischen Front droht der Ukraine anscheinend keine Gefahr.

Das Donezgebiet ist direkt nicht zu treffen. Eine Bedrohung von Broneish und Borisjew ist nicht ernst zu nehmen. Die dortigen Garnisonen sind in Auflösung. Die Kalmücken sind neutral oder den Bolschewiki feindlich. Seitens des Kaukasus droht bisher keine Gefahr. Im allgemeinen gilt, daß die strategische Lage und die Mobilitätsgesetze bei der Bolschewiki gegenwärtig befriedigend sind.

### Die Einnahme von Kiew.

Stockholm, 18. Febr. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Ein telephonischer Bericht aus Moskau beleuchtet die schrecklichen Vorgänge vor der Einnahme von Kiew. Neben der Stadt hing eine dicke Rauchwolke. Die gesamte Artillerie der Bolschewiki nahm an dem Kampfe teil. An allen hochgelegenen Stellen, sowie auf dem rechten Flußufer waren Kanonen aufgestellt. Zweihundert und mehr Feuerschlände traten in Tätigkeit. Die Oktober-Ereignisse in Moskau verblassen vor den Ereignissen in Kiew. Der Hauptkampf spielte sich in der Umgebung von Petuschew, dem Sammelpunkt der ukrainischen Streitkräfte ab. Es wird erzählt, daß Offiziersschüler sich den ukrainischen Truppen anschlossen. Nach bolschewistischen Meldungen kämpfen in den Reihen der Ukrainer rumänische, englische und französische Offiziere. Viele Mönche meldeten sich als Freiwillige.

### Die Kämpfe in Russland.

Petersburg, 18. Febr. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die bei Woronetsch operierende Abteilung des Generals Aleksejew erlitt eine starke Niederlage. Die revolutionären Truppen erhielten Verstärkungen. Die Kosaken wurden umzingelt und mußten die Waffen strecken. Gefangene Kosaken erzählen, daß Aleksejew versprach, den Süden in acht Tagen von den Truppen der Sowjets zu befreien. Die Gefangenen weigerten sich, den Aufenthaltsort Aleksejew anzugeben.

## Die Lage in Rumänien.

Nach italienischen Berichten erwartet man in Verbandskreisen bestimmt für die nächsten Tage entscheidende Ereignisse in Jassy und Busaref. Man betrachtet den Rücktritt König Ferdinands als eine nicht mehr abzuwendende Katastrophe, doch widersprechen sich die Nachrichten noch, ob der König zugunsten seines Sohnes oder seines Bruders abdanken werde. Die "Stampa" meldet aus Rom, König Ferdinand gedenkt zugunsten seines Bruders abzudanken. Die "Morning Post" meldet über die Vorgänge in Rumänien: Die Ententevertreter in Jassy wurden von den Regierungen davon in Kenntnis gelegt, Verhandlungen Rumäniens mit dem Feind als unfreundlichen Alt anzusehen.

Nach Stockholmer Meldungen haben die Mittelmächte auf eine Anfrage wegen der Friedensbedingungen folgende Vorstellungen gemacht: Als Kompensation für die Abtreten Beharabiens Anmietung der ganzen Dobrudscha durch Bulgarien mit Ausnahme der Donau mündungen, die in rumänischem Besitz bleiben sollen. Völliges Desinteresse Rumäniens in den Fragen der rumänischen Bevölkerung Siebenbürgens, der Bucowina, des Banats und sonstiger Gebiete Ungarns. Grenzberichtigungen im Norden und Nordwesten Rumäniens an der Front der Karpaten (der Ostkarpaten und der Transylvanischen Alpen) zugunsten Ungarns, dem die Rumänen und die Ausgänge aus dem Gebirge zufallen sollen. Abschluss von Handelsverträgen mit dem Bunde auf der Grundlage der Meistbegünstigungsklausel und Gewährung von Begünstigungen für die austro-deutsche Schifffahrt auf der Donau. Verpflichtung Rumäniens, in der Zukunft die militärische Konvention von 1884 völlig zu respektieren.

Es handelt sich bei dieser Meldung wohl lediglich um Vermutungen.

### Die Verhandlungen mit Rumäniens.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, haben die Verhandlungen mit Rumäniens noch immer nicht begonnen. Wahrscheinlich, aber noch nicht gewiss ist, daß sie zum 22. d. Mts. ihren Anfang nehmen. Voraussichtlich werden Österreich-Ungarn wie Deutschland zwar keinerlei territoriale, wohl aber wirtschaftliche Vorteile sich bei diesem Friedensschluß zu sichern suchen. Zu Beginn der Verhandlungen gedenkt, wie jetzt bestätigt wird, der Staatssekretär v. Küblmann sich persönlich nach Jassy zu begeben, um dort die Verhandlungen zu leiten.

### Abbauung des Königs von Ruthänen?

Genf, 18. Febr. Wie die französischen Zeitungen von gestern über Italien mitteilen, soll der König von Rumäniens abgedankt haben. Eine Bestätigung lag in Paris nicht vor.

## Der Krieg zur See.

### Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 18. Febr. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat im Sperrgebiet an der englischen Westküste 5 Dampfer mit rund 23 500 Br.-Reg.-Ton. vernichtet, darunter einen großen englischen Passagierdampfer von etwa 3000 Br.-Reg.-Ton. Die übrigen 4 Dampfer waren sämtlich tief beladen.

### Der Chef des Admirals der Marine.

Wie störend der U-Bootkrieg mittelbar auf den Seeeverkehr unserer Feinde wirkt, wie er die volle Anwendung des feindlichen Schiffstraums schmälert, beweist die Aussage eines Geretteten von dem am 22. Januar als im Mittelmeer versenkt gemeldeten Dampfer "Allanto" (4253 Br.-Reg.-Ton.) Dieser englische, mit 8000 Tonnen Kohle nach Malta bestimmte Dampfer, hat für die Fahrt von Hull nach Bizerta 90 Tage, von denen 14 Tage auf den wegen der U-Bootgefahr angeordneten Aufenthalt in verschiedenen Häfen entfielen, gebraucht. Unter friedlichen

Verhältnissen hätte der Dampfer die Reise in 9 Tagen zurücklegen können. Durch das Fahren in Geleitzügen, durch das Warten auf andere Schiffe und das Stillliegen in Häfen — alles mittelbare Folgen unseres U-Bootkrieges — hat dieser Dampfer also dreimal soviel Zeit als ohne Unterseebootkrieg der Fall gewesen wäre gebraucht, oder anders ausgedrückt, der Schiffstraum konnte unter Berücksichtigung der Lade- und Löszeiten nur etwa zur Hälfte seiner früheren Leistungsfähigkeit ausgenutzt werden. Ein derartiger Fall ist keine Ausnahme, vielmehr ist er bezeichnend für die Unwirtschaftlichkeit des heutigen Reedereibetriebes. F. Allant, Vorsitzender der Schieds-Postdampfer-Gesellschaft, bestätigt dies in einem an die "Times" vom 28. Januar gerichteten Brief mit den Worten: Das Geleitsystem verdoppelt die auf eine Reise zu verwendende Zeit und halbiert die Menge der jährlich in England zu ladenden Ladung.

### Der Torpedovoortrieb in den Kanal.

Berlin, 18. Febr. Die jetzt vorliegenden genaueren Meldungen über den Vorstoß unserer Torpedoboote im Sermesskanal in der Nacht vom 14. auf den 15. zeigen, daß die deutschen Erfolge noch erheblich größer waren, als in der ersten amtlichen Bekanntmachung mitgeteilt werden konnte. Unsere Torpedoboote drangen in die Kanalenge zwischen Dover-Holystone und Calais und tap Grisnez ein und trafen dort eine aus Torpedobooten, U-Bootjägern, bewaffneten kleinen und großen Dampfern und Motorpatrouillenbooten bestehende Karle Kanalbewachung an. Das gesamte Gebiet war durch Scheinwerfer und auf dem Wasser schwimmende Magnesiumleuchtfügel taghell erleuchtet. Unverzüglich griffen unsere Boote zuerst die Fahrzeuge an, die mit Scheinwerfern die Straße beleuchteten. Ein großes Fahrzeug, anscheinend ein alter Kreuzer oder ein Spezialschiff, dem die Leitung der Kanalbewachung oblag, wurde durch Artillerietreffer auf nächste Entfernung zuerst in Brand geschossen, und dann durch einen Torpedoschuh zum sofortigen Sintern gebracht. Vier zum Angriff gegen unsere Boote vorgehende Motorschnellboote wurden durch unsere Artillerietreffer völlig zerstört und vernichtet. Der Schnell, mit dem diese mit Torpedos ausgerüsteten Boote unsere Streitkräfte angrißen, verdient hervorgehoben zu werden. Ein anscheinend älteres Torpedoboot wurde gleichfalls mit wenigen Salven in Brand geschossen und sank dann. Ein U-Bootjäger mit der Bezeichnung "1113" am Bug wurde auf 30 Meter durch einen Volltreffer in den Kessel stillgelegt und durch weitere Treffer zum Sintern gebracht. Die auf ihm befindlichen Magnesiumleuchtmittel explodierten mit starker Detonation und sprengten unter hellem Lichtschein Schiffsteile mit der Besatzung auseinander. Ferner wurde noch das Sintern von mindestens weiteren 12 bewaffneten Fahrzeugen sowie Treffer und starke Sprengwirkung auf noch mindestens 11 bewaffneten Fahrzeugen einwandfrei beobachtet, so daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der größte Teil von ihnen ebenfalls gesunken ist. Nur einzelne Fahrzeuge könnten sich schwer beschädigt nach dem nur wenigen 1000 Meter entfernten Dover in Sicherheit gebracht haben. Die Mannschaftsverluste beim Feinde gelten dementsprechend hoch einzuschätzen und übersteigen schätzungsweise 300. Sämtliche angreifende feindliche Fahrzeuge waren mit Geschützen und Wasserbomben bewaffnet. Die ganze Vernichtungsarbeit vollzog sich unmittelbar vor der englischen und französischen Küste, ohne daß weitere feindliche Seestreitkräfte zur Entlastung der angegriffenen hinzugesessen wären. Unsere Torpedoboote traten daher nach erfolgreich durchgeföhrter Aufgabe den Rückmarsch an, auf dem sie mit feindlichen Streitkräften nicht mehr zusammentrafen.

### Flugsland

Erzählung von E. Böhl.

(Nachdruck verboten.)

Der "Delphin" schwankte auf der unruhig hin und her wogenden Wasseroberfläche des Watten gleich einer Muschel und feste Seen wischen das Deck und salzige Tropfen wurden in die Gesichter der wenigen Reisenden, die an Bord waren, geprägt. Die hatten einen wahren Kampf gegen den Wind an bestehen, welcher Hüte und Tücher zu entführen suchte; zitternde Hände klammerten sich fest an die Lehnen der Bänke, und Seufzer, Bewunderungen, weinende Kinderstimmen erslangen gemeinsam in das Brausen, jeder und jede suchte sich nach Kräften vor der Unbill des Sturmes zu schützen und Rücksicht auf den Nebenmenschen gehörte zu den Gewohnheiten, die man anscheinend auf dem Festlande gelassen hatte.

Auch prasselte auch noch der Regen herab, oh, wie das Nassste und Peitschte, die einen flüchteten nach der Kapuze, die andern hielt trocken stand — und da schwankte das Segelboot schon heran. "Passagiere aussieben" schrie der Kapitän heiser durch das Gebräu — es galt denen, deren Ziel die erste der Inseln war, welche sich an der friesischen Küste hingezogen.

Ein Herr mit einem großen Schlapphut, den er mühsam festzuhalten suchte und zwei Damen strebten der Seite zu, wo der "Stationär", von zwei robusten Schiffsmädchen geleitet, anlegte — noch gab es aber einen kleinen Aufenthalt. Ein Knabe hatte sich von der müsterlichen Hand losgerissen und war neugierig die Deckstreppe herabgehuscht, von deren letzter Stufe er eben ausglitt, um dem eiligen Herrn vor die Füße zu rollen. Dabei entfuhrte ein Windstoß sein Matrosenhutchen, es flog über Bord und tauchte darüber auf den Wellen. Mit einem ganz deutlichen Fluch hob der schlanke Mann das Büschchen auf, um sich das Hindernis aus dem Wege zu schaffen. Das Webschleier desselben klimmerte ihn nicht; dann schwang er sich auf die Schaluppe. Nun sah auch zwei feste Matrosenhände nach den Frauengestalten und beförderten sie an Bord des kleinen Fahrzeugs, die Koffer flogen nach, ein paar heitere, undeutliche Rufe hinüber und herüber — und der Dampfer glitt auf seiner Bahn weiter.

Das Weinen des Kindes verlangte, weit hin hatten die Wellen seinen Stolz, den neuen Hut mit dem blauen Band getragen. Seite an Seite ließen sich die drei Reisenden auf der nassen grünen Bank nieder, sie hatten einander noch gar nicht angelebt. Vielleicht würden sonst die Damen ihre Freude gehabt haben an ihrem Mitreisenden — an dem charakteristischen Kopf mit dem dunklen Vollbart und an den großen, glänzend schwarzen Augen unter den buschigen Brauen, und er an dem breiten Gesichtsausdruck, mit welchem die eine in das Toben und Brausen sah, so unbeirrt, als könnten ihr Wind, Welle, See und Tiefe nichts anhaben.

Der graue Schleier flatterte um ihre leichtgerötete Wange, sonst war alles Ruh, Beobachtung an ihr.

Ihre Begleiterin schien blutung, sie blickte mit roten, großen Augen halb erstaunt, halb zaghafte umher, ein kleiner Rosenstrauß steckte an ihrer Brust, ihre Hände mührten sich, wenn ein Gas zu wilder Windstoss kam, den Schleier festzuhalten und den Paletot enger um die zierliche Taille zu spannen.

Männer umflatterten das Schiff, mit scharfem Gesicht stießen sie niedrig auf die Wellen und flogen mit der Brute, die sie erhobt, wieder empor. Den Führern der Schaluppe wurde es schwer, das Fahrzeug allein mit Hilfe der Ruder durch das hochgehende Wasser zu bringen, ein Segel konnten sie nicht ausspannen. Sie ruhten einander kurze Bemerkungen zu in dem friesischen Idiom, welches man auf der Insel spricht, die sich lang und schmal dort drüben hinzog, von je einem Turm flankiert, einem mittelalterlichen im Westen und dem Leuchtturm im Osten. —

Der Reisende richtete eben prüfend sein Glas darauf, — hui! da kam ein Stoß und entführte ihm den Hut — jeder Versuch der Schiffer, seiner wieder habhaft zu werden, mislang und der schwarzbärtige Mann mußte sich in das Schiff ergeben, baarbärtig seinen Eingang zu halten.

Die graue schlanke Dame batte eine rasche Bewegung nach dem dunklen Lichte gemacht, das sie um den Hals geschlungen trug, aber ihre schmale Hand war wieder herabgesunken. Der Fremde da hatte ja auch kein Mitleid mit dem kleinen Burschen am Bord des "Delphin" gehabt, den Lippen der jüngern war ein halblauer Ton des Bedauerns entslüft.

Die Schaluppe wendete — ein seltsames Gefährt kam

### Alleine Kriegspost.

Wien, 18. Febr. Die durch Abtrennung der Ukraine entstandene großflächige Brücke reicht von der Ostsee bis bei Lübeck an den Bribrit. An ihr stehen derzeit ausschließlich deutsche Truppen.

Christiania, 18. Febr. Das deutsche Generalkonsulat hat die Mitteilung bekommen, daß von jetzt ab von deutscher Seite Geleitscheine an Schiffe verabfolgt werden, die mit Ladungen von neutralen Häfen an neutrale Häfen unterwegs sind. Diese Geleitscheine werden von den deutschen Kriegsschiffen rezipiert werden.

## Vom Tage.

Liberale Opposition gegen Lloyd George.

London, 18. Febr. Wie dem Mailänder "Secolo" auf London gemeldet wird, sind die Verhandlungen Lloyd Georges mit den Liberalen gescheitert. Es steht eine geschlossene liberale Opposition gegen das Kabinett bevor.

### Revolution in Portugal

Die "Times" meldet aus Porto, daß sich der Ausbruch einer neuerlichen Revolution beweist. In Lissabon bestätigt. Es heißt, daß auch der Generalstreik angekündigt ist.

## Zubiläumsdagung der Landwirte.

25jähriges Bestehen.

Berlin, 18. Februar.

Die heutige Generalversammlung des Bundes der Landwirte steht unter einem ganz besonders erfreulichen Zeichen! Die umfassendste wirtschaftspolitische Organisation der deutschen Landwirte feiert heute das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß war denn auch derandrang zu dem Versammlungsort des Bundes, der Philharmonie, besonders stark, und lange vor dem Beginn der Eröffnung waren Saal und Tribünen gedrängt voll, und bis in den Hofraum und weit auf der Straße stauten sich die Menge derer, die vergebens Eintritt zum Saal begehrten.

Der Bundesvorstand Dr. Noeske eröffnete die Jubiläumsversammlung mit einem ernsten Gedenken derer, die der Tod im letzten Jahre aus den Reihen des Bundes gerissen und denen es nicht vergönnt war, daß 25-jährige Bestehen des Bundes der Landwirte zu erleben. Darauf hielt der Bundesvorstand einen Rückblick auf die Geschichte des Bundes: Der Bund ist vor 25 Jahren im Kampfe geboren, und heute steht er wieder im Kampfe gegen eine Welt von Feinden, um das mit sichern zu helfen, was in 25 Jahren erreicht ist. Ohne das, was der Bund während seines Bestehens erreicht hat, wäre dieser Wirtschaftskrieg für uns längst verloren. Wenn wir unseren Feinden siegreich standgehalten haben, so hat der Bund der Landwirte hieran sein gutes Teil dazu mitgewirkt. Der Redner begehrte dies mit einer Reihe von Sätzen, die darin, wie das deutsche Wirtschaftsleben durch die Forderungen und Ziele des Bundes gestärkt worden ist. Außerdem hat der Bund bei der Regierung nicht durchsetzen vermocht, daß wir Vorläufe schaffen und auch eine wirtschaftliche Vorbereitung neben die militärische legen können, wenn Deutschland einmal zum Kriege gezwungen sein würde. Um dies Ziel in Zukunft durchzusetzen, muß die Landwirtschaft Bundesgenossen suchen. Dieser Kämpfer hat sie in der Industrie gefunden, ebenso wie die Landwirtschaft das größte Interesse an der Erhaltung eines kräftigen Inlandsmarktes hat. Die Gegner dieses Grundstücks, die das deutsche Wirtschaftsleben vom Ausland abhängig machen wollen, suchen nun einen Keil in die Landwirtschaft zu treiben, um Kleingrundbesitz gegen Großgrundbesitz zu verdrängen. Das sind dieselben Kreise, die jetzt einen Schmachtrieden dem deutschen Volke aufzwingen wollen, die zu verhindern suchen, daß wir das Siedlungskondor von unseren Toren, Kurland und Livland, nicht erhalten. Solange die Friedens-Resolution und ihre Mehrheit in Deutschland herrschen, werden unsere Feinde nicht zum Frieden bereit sein.

vom Strand herüber, ein dreirädriger hoher Wagen, dessen Pferde bis zur Brust im Wasser gingen und der bestimmt war, die eigentliche Landung zu übernehmen.

Ohne jedes Versuch höllischen Sogern stieg der Herr über, die Damen folgten, das Gesäß flog nach und wurde der Sicherheit wegen, unbekümmert um die lebendige Fracht, auf die besten Plätze der Seitentänze gelegt — und den Boden des Fahrzeugs wuschen die Wellen. Kurze Umschau der einen Dame und flugs waren ihre Füße auf den Sitz gegenüber gestellt.

Diese kleinen Füße in zierlichen und doch starken Hälften, die ganz dazu angetan waren, der Rüste zu trotzen, waren es, auf welche die Blicke des mitfahrenden Herrn sich zuerst richteten. Die wußten ganz genau, wie der Boden beschaffen war, auf den sie traten, die stellten sich gerade immer dahin, wohin sie gebürtet, und hatten wohl schwerlich jemals ein ähnliches Beiseitecipeln gefaßt.

Oh, Madame stimmte sie fest an. Die beiden Männer stießel, welche das eispirrende Wattwasser unaufhörlich wusch, waren für sie gar nicht da.

Madame? Nun, freilich doch. Eine solch überlegene Sicherheit dokumentierte die Welt dame in unabhängiger Stellung, man kennt die Reisedevise einer solchen: "Vad — meine Person vor allen Dingen mit der ihr zugehörigen Bequemlichkeit." Während der Wind sein Haar zauste, batte er Blüte, die grossländigen Befrachtungen zu machen über die Persönlichkeit, welche ihm gewissermaßen im Wege war. Da war der schwartzweisse Mantel neuester Form, natürlich imprägniert, weil er so tödesverachtend preisgegeben wurde, ein schwarzes Männerhütchen! Wieblich lebhaft herausfordernd auf einem Frauenkopfe, wenn auch nicht unsleidsam. Schade, sie drehte das Gesicht fort, aber die halb noch zu erblickende Wange war weich, das Ohr klein, das blonde, hochgestellte Haar endigte im Rad, in natürlichen Löckchen — eigenkönig drängten sie sich vor.

Madame? Nun, freilich doch. Eine solch überlegene Sicherheit dokumentierte die Welt dame in unabhängiger Stellung, man kennt die Reisedevise einer solchen: "Vad — meine Person vor allen Dingen mit der ihr zugehörigen Bequemlichkeit." Während der Wind sein Haar zauste, batte er Blüte, die grossländigen Befrachtungen zu machen über die Persönlichkeit, welche ihm gewissermaßen im Wege war. Da war der schwartzweisse Mantel neuester Form, natürlich imprägniert, weil er so tödesverachtend preisgegeben wurde, ein schwarzes Männerhütchen! Wieblich lebhaft herausfordernd auf einem Frauenkopfe, wenn auch nicht unsleidsam. Schade, sie drehte das Gesicht fort, aber die halb noch zu erblicken Wange war weich, das Ohr klein, das blonde, hochgestellte Haar endigte im Rad, in natürlichen Löckchen — eigenkönig drängten sie sich vor.

Die zierliche Gestalt, die so beschlichen und still sich an ihrer Seite hielt, war natürlich die Begleiterin, die zu betrachten gar nicht der Blüte lohnte, sie gleichen sich in all mit diesen ergebenen Mienen und der demütigen Haltung dieser Damer der Lärm nervöser, überreizter Welt dame. Eine der Luisen und Johannen, die so zahlreich durch die halbdunklen Brauträume huschten, die Schokolade an das

Der Redner schloß mit einem von der Versammlung beschließt aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Der Vorsitzende verlas darauf die Telegramme, welche der Bund an den Kaiser und den Generalstabschef v. Hindenburg gesandt hat, von denen die Anwesenden in jubelnder Stimmung Kenntnis nahmen.

Der Kostenrevisionsbericht teilte dann mit, daß aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens ein Jubiläumsfonds gestiftet worden sei, der bald die siebenstellige Zahl erreicht habe.

#### Freiherr v. Wangenheim.

der als erweiterter Bundesvorsitzender nun das Wort nahm, ging im einzelnen auf die Bestrebungen des Bundes in dem letzten Vierteljahrhundert ein. An der Spitze desselben steht das Ziel, den Schuh der deutschen Arbeit zu füllen, damit alle Kreise der Bevölkerung ihr sicheres Erhol haben. Die Anebelung unseres Wirtschaftslebens durch die zahllosen Kriegsgesellschaften braucht nicht zu kommen, wenn wir eine weitsichtige Vorratspolitik auf wirtschaftlichem Gebiet getrieben hätten und die Regierung überhaupt einen wirtschaftlichen Plan gehabt hätte. Solches hat bisher gescheitert, und die Folgen dieses Fehlens sind auf der einen Seite ein immer weiter um sich greifender Schwang und Schleichhandel. Man hat wohl unzählige Organisationen zur Verteilung der Lebensmittel geschaffen, aber nicht eine einzige für die Erfassung der Nahrungsmittel bei den Landwirten. Diese Organisationen wollen jetzt die Landwirte durch ihre schon bestehenden Verbände der Regierung zur Verfügung stellen.

Die neuen Handelsverträge dürfen keine Gefährdung des Schutzes der nationalen Arbeit bringen. Auch wirtschaftliche Verträge mit unsern jetzigen Freunden dürfen nicht zu unserm Nachteil geschlossen werden. Der uns vom Ausland angedrohte Wirtschaftskrieg muß durch einen siegreichen Friedensschluß verhindert werden. Die Wirtschaft braucht Siedlungsland, die Industrie erweiterte Grundlagen ihres Bestehens und der Handel freie Verfügung in allen Weltteilen. Die Parole "keine Annexionen und Entschädigungen" kann nur von einem Lümmen oder einem Menschen erhoben werden, denen das Wahlergebnis der Feinde mehr gilt als des Deutschen Reiches.

Nach dieser Rede überbrachte der Vorsitzende des Kriegsausschusses der deutschen Industrie, Herr Landrat a. D. Rötger die Grüße und Glückwünsche der Industrie zum 25-jährigen Bestehen des Bundes, der auch die Notwendigkeit eines engen Zusammensetzens von Landwirtschaft und Industrie hervorhob. Nach diesem kurzen Begrüßungswort sprach ein anderer Mann der Industrie zu den Landwirten, der

#### Reichstagabgeordnete Dr. Wilzgrube, Dresden.

Sein Thema war "Demokratisierung und Parlamentarisierung". Redner sah ab von langen theoretischen Ausführungen und nannte zugleich das Ziel der Demokratisierung und Parlamentarisierung, das in der Überwindung der Monarchie besteht.

Man muß fragen: hat sich in diesem Kreise das bewußt, was die Demokratie erstrebt, oder das, was die Monarchie geleistet hat? Das Volk wird zu gegebener Zeit seine deutliche Antwort hierauf geben. Die deutsche Demokratie ist von jeher cosmopolitisch gewesen und war immer bestrebt, daß deutsche Volk nach dem Vorbilde des Auslandes zu gestalten. Die Demokratie ist eifrig daran, unsere nationalen Eigenheiten abzuschaffen, damit wir dem Auslande gefallen. Noch aber haben wir unsere Monarchie, der wir unsern Bestand in diesem Kriege verdanken. Darum müssen wir für ihre Erhaltung kämpfen, nicht um der Monarchie willen, sondern um unserer selbst willen. „Halte, was du hast, damit niemand dir die Krone nehme.“ Stürmischer Beifall dankte dem Redner.

Die Versammlung nimmt darauf einstimmig eine

#### Resolution

an, in welcher gefordert wird:

Die Möglichkeit für die Landwirte, ihre Eltern und Kinder genügend ernähren zu können. Genügende Zugänge für die Frühjahrsbestellung. Verlängerung der für die Besteckung notwendigen Landwirte. Sicherung der unentbehrlichen Düngemittel. Zuweisung von Kraftstofferträgern zur Bewältigung der Erzeugung.

Darauf erhielt der Reichstagabgeordnete Weinhoeck das Wort, der hervorhob, daß der Bund der Landwirte auch jederzeit den besonderen Verhältnissen Süddeutschlands

gegenüber stehende tragen und sich die Augen verdecken beim Vorlesen des Zeitungsklatches und die Kleid und Hoh in der Brust nähren gegen die vom Schiffal beginnenden. Sie dienen gewöhnlich mit ihrer vorgeblichen Geschäftigkeit als Folie der verbüßenden Herrin — ja, man kennt das alles. Lächerlich! er räusperte sich kurz und ärgerlich, hier in der grauen Nähe wohl gar Beträchtungen anstellen über seine Nachbarschaft.

Der Wind schwang seinen Mantelkragen gegen den Hals empor. —

Nun betrachtete sie ihn von der Seite. Seine Stirn, über der eben die Haare emporgestraubt wurden, war bedeckt, seine Gesichtsröte gebräunt, als sei er viel der freien Luft ausgegangen, die Nase etwas gebogen.

Sie berührte leicht die Schulter ihrer Begleiterin: „Alba — woran denkst du?“ denn die brauen Augen hatten dasselbe Ziel, wie die ihren. Ein feines Rot überzog das Gesichtchen. „Ein Profil zum Zeichnen, nicht wahr?“

Die andere lachte. „Ja so, freilich — wir machen alle unsere Beobachtungen von unserem eigenen Standpunkte. Vielleicht hätte ihn der türkische Schal da ganz gut gefleidet, ich war nämlich im Begriff, ihm denselben anzubieten. Besser aber ist es schon, der Herr mit den sehr wenigen erstaunlichen Manieren behält sich mit seinem Kragen. — Überhaupt, Alba, „seine Bekanntheiten“, steht auf unserem Programm, nur daß eine Wort „ausruhen“.

Mit einem kindlich fröhlichen Lächeln um die Lippen neigte das junge Mädchen das blonde Köpfchen.

Nun war der Wasserwagen auf festem Boden, noch eine kurze Strecke weit, durch grünlichen Dünenhof rollten die Räder, Dünenbildung waren da und Häuser mit roten und grauen Dächern, der Beuchtturm, das Kurhaus rückten nah. Blaagae wehten.

(Fortsetzung folgt.)

Steckung getragen habe. Redner führt dann eingehend aus, was die deutsche Landwirtschaft von den Handelsverträgen mit dem Auslande fordern müsse. Ein lädenloser Solltar sei notwendiger wie je. Im Anschluß an diesen Vortrag wird eine weitere Resolution angenommen, welche die Forderungen der Landwirte auf handelspolitischem Gebiet enthält. Zum Schlus erhält

Nammerherr Major v. Oldenburg-Januschau das Wort, der bei seinem Erscheinen am Rednerpult lächelt begrüßt wird. Redner, der drei Jahre im Felde war, führt aus, daß es ein niederrückendes Gefühl für einen Soldaten sei, der aus den Gefahren des Kampfes in das Paradies zurückkehrt, die vergessen zu haben scheint, daß noch der Krieg tödt. Wenn gerade jetzt von internationalem Verbrüderung gewünscht wird, so muß das geradezu anwidern. Aber diese Uneinigkeit ist auch eine Tugend des Herrn v. Beckmann Hollweg. Der Kanzler, der im Innern wieder alles in Ordnung bringt, auf den wird geschossen werden, und wenn nicht auf ihn geschossen wird, dann taugt er nichts; es wird nur darauf ankommen, daß er selbst auch schreibt. Der Kanzler und der Reichstag haben versucht. Rechter tut sich darauf etwas augute, daß er die Kriegsfreibriebe bewilligt. Aber wenn die Russen und Franzosen nach Berlin gekommen wären, hätten sie im Totschlag auch nicht vor den Herren Reichstagsabgeordneten halt gemacht. Die Unzufriedenheit ist im Innern auch durch die verkehrte Ernährungswirtschaft entzogen worden. Die zahlreichen Friedensangebote schaden uns nur im Auslande. Diese Handlungen der Regierung werden im Volke nicht begriffen, ebenso das ewige Nachgeben den Völkern gegenüber. Es wird heute Hindenburg und Ludendorff verdächt, daß sie sich mit politischen Dingen beschäftigen. Wenn wir einen Bischof zum Kanzler hätten, brauchten sie das auch nicht; so aber ist das blutnotwendig. Preußen muß es als Demütigung empfinden, wenn ihm Minister aus Bayern gebollt werden, die ihm eine Verfassung oktozieren wollen, die es nicht haben will. Nun zu dem schönen Wort vom Vergleich auf Entschädigung: Das letzte Bild in Rom mußte verstiegert und der lezte Front aus Paris mußte herausgepreßt werden, ehe der Deutsche auch nur eine Mark zu behalten braucht. Eine jährliche 10-Milliardenlast würde zur Auflösung des Deutschen Reiches führen. Die deutschen Herzen schlagen nicht in der Wilhelmstraße oder im Reichstage, sondern im Großen Hauptquartier.

## Vermehrung der Reichstagssitze.

### 44 Mandate durch Verhältniswahlen.

Der Entwurf eines Gesetzes über die Zusammensetzung des Reichstages und die Verhältniswahlen im großen Reichstagwahlkreis, der jetzt dem Reichstag zugegangen ist, sieht zunächst eine Erhöhung der Mandate auf 441 (von 397) vor. Künftig wählt Berlin 10 (bisher 6), Teltow 7, Hamburg 5, Bremen und Leipzig je 4, Köln, Breslau, Duisburg, Dortmund, Essen, Niederrhein, Münster und Dresden je 3, Düsseldorf, Elberfeld, Hamm, Stuttgart, Königsberg, Hindenburg, Kiel, Recklinghausen, Nürnberg, Chemnitz, Mannheim und Bremen je 2 Abgeordnete. Für alle diese Wahlkreise gilt das Verhältniswahlrecht.

Aus der Begründung zu dem Gesetzentwurf geht hervor, daß man nicht (wie das Wahlgesetz vom 31. Mai 1890 bestimmte) für je 100 000 Einwohner einen Abgeordneten einsetzen, sondern in die Neuregelung nur jene Wahlkreise einziehen will, die über 300 000 Einwohner haben. Diesen Wahlkreisen soll für je 200 000 Einwohner und für einen etwaigen Überschuß von mehr als 100 000 Einwohnern je ein Abgeordneter zugeteilt werden. Die Regelung nach diesem Schema ist gewählt, um nicht ein zu starkes Anschwellen der Zahl der Reichstagssitzes und damit eine Erschwerung der Arbeiten des Parlaments herbeizuführen. Die Begründung scheint anzudeuten, daß eine grundlegende Neuregelung der Reichstagssammensetzung in Verbindung mit einer dem Wachstum der Bevölkerung entsprechenden Neueinteilung der Wahlkreise nach dem Kriege vorgenommen werden soll.

Wenn jetzt die Wahlkreise neuordnet und ihre Vertretung im Reichstag durch Zuweisung neuer Mandate geregelt wird, so ist damit eine Forderung der Mehrheitspartei erfüllt, die Graf Horsting bei Übernahme des Reichskanzleramtes zugesagt hatte. Die Teileform der Wahlkreiseinteilung geht von dem Gedanken aus, daß einerseits jedem Bundesstaat, in Preußen jeder Provinz der frühere Bestand erhalten bleibt, und daß andererseits die Gebiete, in denen seit 1890 eine unverhältnismäßige Vermehrung der Bevölkerung eingetreten ist, mehr Abgeordnete als bisher erhalten.

Besonderes Interesse erwacht in allen Kreisen natürlich die Einführung der Verhältniswahl, die seit langen Jahren, wie in anderen Ländern, besonders in England und Frankreich, so auch bei uns bei umstritten gewesen ist. Sie ist vorläufig für alle Wahlkreise eingeführt, die mehr als einen Abgeordneten in den Reichstag entsenden, um so auch den Minderheiten die Möglichkeit einer parlamentarischen Vertretung zu geben. Im deutschen Reichstagsswahlrecht werden also künftig zwei Wahlstufen nebeneinander bestehen, nämlich die Mehrheitswahl und die Verhältniswahl. Das Nebeneinander beider Systeme besteht seit langem in Württemberg und Hamburg und hat sich durchaus bewährt. Die Verhältniswahl kann natürlich nur durchgeführt werden, indem die bisher rechtlich bestehende Wahlfreiheit des einzelnen Wählers in der Auswahl der Kandidaten infolge eingeschränkt wird, als sie an den Listenzwang gebunden wird. Der Wähler kann die Namen seines Stimmzettels nach Belieben aus sämtlichen von den verschiedenen Parteiorganisationen ausgegebenen Vorschlagslisten aufnehmen. Auch können von vornherein die Vorschlagslisten mehrerer Parteien verbunden werden. Nur ist die Wahl von sogenannten „Wilden“, die auf keiner Vorschlagsliste stehen, als dem Rechte der Verhältniswahl widerstprechend, von vornherein ausgeschlossen. Damit auch die kleinsten Minderheiten zu ihrem Rechte

kommen, können Vorschläge bereits von 25 zur Wahl berechtigten Personen im Wahlkreis eingereicht werden. Die Wahlvorschläge dürfen höchstens zwei Namen mehr enthalten als Abgeordnete auf den Wahlkreis entfallen. Die Abgeordnetenstimme werden auf die Vorschlagslisten nach dem Verhältnis der ermittelten Stimmen verteilt. Dazu werden die Stimmenzahlen nacheinander durch 1, 2, 3, 4 usw. geteilt. Aus den Ergebnissen werden so viele Höchstzahlen ausgesondert, als Abgeordnetenstimme zu vergeben sind. Jeder Wahlvorschlag (Wiste) erhält soviel Mandate, als Höchstzahlen auf ihn entfallen. Diese etwas verzwickte Bestimmung möge folgendes Beispiel erläutern:

In einem Wahlkreis, auf den fünf Mandate entfallen, haben erhalten die Listen:

A	B	C	D	E
180 000	104 000	76 000	80 000	28 000

So würde nach der Teilung durch 1, 2, 3 und 4 das Schema wie folgt aussehen:

A	B	C	D	E
180 000	104 000	76 000	80 000	28 000
90 000	52 000	38 000	40 000	14 000
60 000	34 000	25 333	10 000	9 333
45 000	28 000	19 000	7 500	7 000
36 000	20 800	15 200	6 000	5 600

Die Höchstzahlen wären demnach 180 000 (A), 104 000 (B), 90 000 (C), 76 000 (D) und 28 000 (E). Liste A würde also drei Abgeordnete, Listen B und C je einen bekommen, während die übrigen Listen keinen Abgeordneten erhielten.

Vorteile und Schwächen der Verhältniswahl werden an dem Schema klar. Die Minderheiten bleiben auch hier vertreten, die Mehrheiten aber kommen zu einem gerechteren Ausgleich, als bei dem bloßen Mehrstimmensystem.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Vor einigen Tagen sind wieder mehrere Abgeordnete im Großen Hauptquartier empfangen worden. Diesmal war dem Verbandssekretär Dr. Fleischer und dem Reichstagsabgeordneten Kohmann als Vertreter des Verbandes der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) Gelegenheit zu einer eingehenden Aussprache mit der Obersten Heeresleitung geboten. Sie verlieherten Exzellenz Ludendorff der unverblümlichen Treue und gewissenhaften Pflichterfüllung der katholischen organisierten Arbeiter und brachten deren Wünsche zum Ausdruck. Dabei fanden sie das weitestgehende Verständnis und Entgegenkommen für die begründeten Forderungen des arbeitenden Volkes. Generalfeldmarschall v. Hindenburg ermunterte sie, ihre soziale Arbeit im Geiste des Friedens zum Heile des befreiten Vaterlandes fortzusetzen.

\* Eine erneute Darlegung der kolonialen Kriegsziele Deutschlands gab der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf in einer Rede zu Karlsruhe in der deutschen Kolonialgesellschaft. Das Ziel der Reichsleitung sei die Wiedererlangung des deutschen Kolonialbesitzes und seine Ausweitung zu einem widerstandsfähigen und wirtschaftlich leistungsfähigen Gebilde. Sie sehe es als ihre besondere Aufgabe an, der den Frieden Europas gefährdenden Militarisierung Afrikas mit allen Kräften entgegenzuwirken. Der Staatssekretär trat für eine gerechte Neuverteilung des kolonialen Besitzstandes aller Nationen in Afrika ein. Ein Hinweis auf die übergroßen Besitzungen Frankreichs, Portugals und Belgien genüge, um klar erkennen zu lassen, daß die gegenwärtige Besitzverteilung diesen gerechten Maßstäben nicht entspreche. Beim Friedensschluß müsse eine diesen Maßstäben besser gerecht werdende Umlegung der Kolonien vorgenommen werden.

\* In den letzten Tagen verhandelte die Kommission zur Prüfung von Verträgen über Kriegslieferungen in Berlin. Es kamen Fragen des Transportes, der Anmietung von Schiffen, der Beladung von Pulver, die für Kanonen gebauten Kreuze, die Nachprüfung der Selbstflossenden Lieferungsfirmen und Beschaffungen im Bereich der Heeresverwaltungen von Bayern, Sachsen und Württemberg zur Sprache. Der Abgeordnete Arnstadt berichtete sodann über die Prüfung der Verträge, betreffend Pferdeausläufe, der Abgeordnete Zimmermann über die Prüfung der Verträge auf dem Gebiete des Aufschwungs. An der Hand eines Berichts des Abgeordneten Rosse wurde eingehend über Waffenbeschaffung verhandelt.

\* Zu Beginn der Beratungen der preußischen Wahlkommission beschwerten sich Nationalliberale und Konservative darüber, daß die Nordde. Allg. Zeitung einen Artikel der Frankfurter Zeitung abgedruckt habe, der diesen Parteien Verschleppung vorwarf. Solche Beleidigungen müsse die Regierung verhindern. Minister Dr. Drews antwortete, die Regierung müsse es ablehnen, sich den ganzen Text der Nordde. Allg. Zeit. vorlegen zu lassen. Dann wurde § 2 (Ausdruck vom Wahlrecht) bei Stimmenthaltung der Konservativen angenommen und weiter in die Beratung des § 3 „Jeder Wähler hat eine Stimme“, eingetreten.

\* Der Reichskanzler Graf v. Hertling hat am Montag den Vorsitzenden des Volksbundes für Freiheit und Vaterland, Professor Franke, empfangen, um einen Bericht über Entstehung, Aufgaben und Tätigkeit des Volksbundes entgegenzunehmen. Der Kanzler hat von diesem Bericht mit Interesse Kenntnis genommen.

### Polen.

\* Der polnische Regierungsrat, der Staatsrat und die Stadtverordnetenversammlung von Warschau hatten nach Abtreten des Cholmer Gebietes im Ukrainer Friedensvertrag außerordentlich scharfen Protest erhoben und zwar unter Umgebung der Lenkradverschriften und ohne sich irgendwie mit den deutschen Verwaltungsbehörden in Verbindung zu setzen. Sowohl wegen der Fassung der Kundgebung, wie wegen des eigenmächtigen Vorgehens der Regierung, hat die deutsche Regierung am zuständiger



Stelle, nachdrücklich Verwahrung eingelegt. Das polnische Amtsblatt, der „Monitor-Poloni“, ist beschlagnahmt worden.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Febr. Eine Sonderkommission der Volksrepublik der Ukraine ist am 18. Februar in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Continental Wohnung genommen. Sie besteht aus vier Mitgliedern, den Herren Schastchenko, Professor Otsatenko, Dergajew und Dolmetscher Strub, die auch an den Verhandlungen in Brest-Litowsk teilgenommen haben.

Wien, 18. Febr. Kaiser Karl bat den Grafen Czernin zum Generalmajor außer Dienst ernannt.

Stockholm, 18. Febr. Die schwedisch-russischen Verhandlungen nebmen einen beständigen Verlauf. Die russischen Truppen verlassen auf schwedischen Schiffen die Alandsinseln.

Amsterdam, 18. Febr. Nortcliffe hat die Stellung eines Leiters der Propaganda in den feindlichen Ländern übernommen.

Paris, 18. Febr. Im Senat ist die Frage erörtert worden, die gesamten Hohensteine der Welt für den Verbund und die betroffenen Mächte nutzbar zu machen.

Paris, 18. Febr. Der Staatsbaubausatzschuh bewilligte einen Kredit von 110 Millionen, den die Regierung zur Charterung brasilianischer Schiffe gefordert hatte.

Petersburg, 18. Febr. Hier wurde eine Offiziersverschwörung gegen Lenin entdeckt. Lenin sollte gehängt und als Geisel gebraucht werden.

Bern, 18. Febr. Die Untersuchung gegen Caillaux ist abgeschlossen. Die Verhandlung wird in der ersten Woche vor dem Militärgericht des Seine-Departements beginnen.

Genf, 18. Febr. Wie aus Lyon gemeldet wird, soll der Prozeß Malva bis zum April vertagt sein.

Genf, 18. Febr. Londoner Blättermeldungen zufolge ist gegen Oberst Ripington die Anklage wegen Hochverrat eingeleitet worden.

Lugano, 18. Febr. Nach einer Meldung italienischer Blätter ist der italienische Vorschafter Marchese della Torretta in Petersburg auf offener Straße überfallen und beraubt worden.

#### Politisches.

Berlin, 18. Febr. Der Provinzialvorstand der Nationalliberalen Partei der Provinz Brandenburg beschloß gestern wie die „Börsenzeitung“ berichtet, mit großer Mehrheit, an die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses die Bitte zu richten, für das gleiche und allgemeine Wahlrecht in Preußen, das als eine nationale und politische Notwendigkeit bezeichnet wurde, einzutreten. Sie wurde durch den Vorsitzenden des Provinzialvorstandes Geh. Regierungsrat Prof. Leidig mit einer längeren Rede eröffnet. An der darauf folgenden Diskussion nahmen außer einer größeren Anzahl von Vertretern der Provinzialorganisation die Abg. Frhr. v. Richthofen, Dr. Vollert-Frankfurt a. d. O., Dr. Lohmann und Prof. Dr. Otto teil.

#### Aus Nah und Fern.

Herborn, den 19. Februar 1918.

Aus dem Kreisblatt.

Wichzählung. Nach Beschluß des Bundesrates findet am 1. März ds. J. wiederum eine kleine Wichzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Mindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Hederzieh.

Butter-Ausgabe. Für die Woche vom 17. bis 23. 2. dürfen an Zeitunversorgte 60 Gramm pro Kopf gegen Zeitkarte verabfolgt werden.

Unter den Schafen der Haigerer Genossenschaftscheide ist die Rinde amtlich festgestellt worden.

\* (Neue Nassauische Heimatkunde) Im Frankfurter Lehrerverein ist ein besonderer heimatfondlicher Ausschuß in Bildung begriffen, der unter Mitwirkung berufener Kräfte die Herausgabe einer umfassenden Heimatkunde für den Regierungsbezirk Wiesbaden plant. Das Werk, für das auch das Interesse der Behörden wachgerufen werden soll, wird unmittelbar nach dem Kriege in Arbeit genommen. Wie wir hören, haben die Frankfurter Amtsstellen ihre Unterstützung bei der Herausgabe der Heimatkunde bereits zugesagt. Besonderer Wert wird vom Ausschuß darauf gelegt, daß sich auch viele Lehrer und andere für die Sache interessierte Personen aus dem Nassauer Lande an der Mitarbeit durch Einsendung von Material usw. beteiligen, damit in dem neuen Werke ein möglichst lückenloses Bild von der kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung des Gebietes aufgebaut wird.

Wetzlar. Am Samstag abend hat der erste Transport ukrainischer Kriegsgefangener das hiesige Lager verlassen. Wie wir hören, waren es 800 Mann. Unter Vorantritt ihrer Musik zogen sie mit ihrem Bläschchen nach dem Bahnhof, von wo aus sie ein bereitstehender Sonderzug ostwärts führte. Zahlreiche Menschen säumten die Straßen, welche die russischen Soldaten, die auch 2 blaue weiße Fahnen mit sich führten, auf ihrem Marsche nach der Station durchzogen. Auch am Bahnhof hatten sich viele Menschen eingefunden, welche Zeugen der Abfahrt sein wollten.

Wilsdorf. In die hiesige Molkerei wurde in der vergangenen Woche nächtlicherweise eingebrochen und zwei Bentner Butter gestohlen. Es ist das nun schon das zweite Mal, daß Diebe der Molkerei ihren Besuch abgestattet haben, und jedesmal haben sie reiche Beute gemacht. Es fehlt von den Dieben jede Spur.

Frankfurt. Das Lebensmittelamt beschloß, das Papier zum Druck der Lebensmittellizenzen stets be-

fonders anfertigen zu lassen, um die dauernden Diebstähle und Nachdrucke zu vermeiden.

Hagen. Das Elektrizitätswerk Markt konnte bisher den Betrieb im Kraftwerk Herdecke noch aufrecht erhalten. Dagegen mußten die Lennewerke in Werden nach Verbrauch der letzten Kohlevorräte ihren Betrieb einstellen. Mit ihnen liegen ungezählte kriegswichtige Betriebe im gesamten Lennebezirk still.

Die Vertretung der Kirchengemeinde im nahen Dahl hat beschlossen, den heimkehrenden Kriegern der Gemeinde 10 000 Quadratmeter Land zur Ansiedlung zur Verfügung zu stellen; zugleich soll nicht ausgeschlossen sein, auf dem Terrain Kleinwohnungen für Familien mit großer Kinderzahl zu errichten.

Köln. Die Kölner Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß diese Schieber in einem Hotel zusammengetroffen wollten, um einem von Berlin eintrifftenden Großschieber Angebote zu machen. Der letztere aber wurde von der Polizei am Bahnhof in Empfang genommen und abgeführt. An seiner Stelle stieg ein Kriminalpolizeibeamter in dem Hotel unter dem Namen des Spreeatheners ab und ließ die einzelnen Schieber in ein Zimmer treten, notierte sich die genauen Adressen und die Offerten. Als sie aus einer zweiten Tür das Zimmer verlassen wollten, wurden sie von einem andern Polizeibeamten festgenommen. So gelang es, sieben Schleihändler zu verhaften; ein umfangreicher Prozeß wird die Folge sein.

O. Techniker als Bürgermeister. Der Gedanke, Techniker mit der Leitung von Gemeindeverwaltungen zu betrauen, gewinnt immer mehr Boden. Vor einiger Zeit wählte die Stadt Königshütte den Stadtrat Dr. Brahl zu ihrem ersten Bürgermeister. Diesem Beispiel ist nunmehr die größte Landgemeinde Oberschlesien, die zweitgrößte Kreuzberg, Hinzenburg (früher Sabras), gefolgt und hat ihren bisherigen Gemeindedaurat, Regierungsbauamtmann Schwan, zum Gemeindevorsteher gewählt.

#### Anzeigen.

Polizei-Verordnung betreffend Ausdehnung der Trichinenbach auf Hausschlachtungen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Auf Grund der §§ 6, 12 u. 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. 9. 1867 (G. S. S. 1529), in Verbindung mit den §§ 127 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. 7. 1883 (G. S. S. 195), § 24 des Gesetzes, betr. die Schlacht- und Fleischbeschau vom 8. 6. 1900 (M. G. B. S. 547 folg. und §§ 1 und 18 des Gesetzes betr. Ausführung des Schlacht- und Fleischbeschaugesetzes vom 28. 6. 1902 (G. S. S. 229) wird hiermit, unter Zustimmung des Bezirksausschusses, für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden verordnet, was folgt:

§ 1. Soweit nach den jeweils geltenden, von zuständigen Stellen erlassenen Bestimmungen Viehfürche bei gewöhnlichen Schlachtungen einer Untersuchung auf Trichinen unterwochen sind, ist diese Untersuchung auch bei Hausschlachtungen vorzunehmen.

§ 2. Auf das Verfahren bei und nach der Untersuchung finden die Grundsätze des Reichsgesetzes, betr. die Schlacht- und Fleischbeschau, vom 3. Juni 1900 und der dazu von den zuständigen Stellen erlassenen Ausführungsbestimmungen sinngemäß Anwendung.

§ 3. Verantwortlich dafür, daß diese Untersuchung vor genommen wird, ist der, welcher den Auftrag zur Schlachtung erteilt, sowie der, welcher die Schlachtung vornehmen.

§ 4. Zu widerhandlungen werden, soweit nicht nach den bestehenden Bestimmungen eine anderweitige Bestrafung einzutreten hat, mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. im Unvermögensfalle und entsprechender Haft bestraft.

Wiesbaden, den 4. Februar 1918.

Der Regierungspräsident,

Wird mit dem Hinweis veröffentlicht, daß nunmehr alle Hausschlachtungen von Schweinen der Trichinenbach untersuchen sind.

Herborn, den 18. Februar 1918.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Virkendahl

Am 16. Februar ist eine Bekanntmachung des stellvertretenden Kommandos erlassen worden, der Beschlaßnahme und Bestandserhebung von Holzspänen aller Art.

Am 16. Februar ist eine Bekanntmachung des stellvertretenden Kommandos erlassen worden, der Höchstpreise von Holzspänen aller Art.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen liegt in Zimmer Nr. 10 des Rathauses zur Einsicht auf.

Herborn, 18. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Virkendahl

#### Dank.

Durch Herrn Delan Prof. Haushen wurden mir weitere Geschenke für das

#### Altersheim

von Herrn Pfarrer Stöhr, Niederroth M. 5.—  
Pfarrer Jäger, Hirzenhain " 50.—  
" 55,—

Übergeben, worüber ich mit herzlichem Danke quittiere.

Herborn, den 18. Februar 1918.

Der Rechnungsführer: Rückert.

#### Nuß- und Brennholz-Versteigerung Obersförsterei Dillenburg.

Dienstag, den 26. Februar ds. J., vor 10 Uhr auf dem Forsthaus Menhausen aus dem Schutzbezirk Thiergarten Dist. 1 Hoher Ahorn 2 ab Sandiorseite, 18 Dernbachloch, 35 b Vogelskorb u. Lot Dist. 2 Eichen: 9 Am. starke Ruhigkeit (Rüttel-Holz) 1,22 m lang, 5 Am. Schell, 4 Am. Knüppel.

Buchen: 418 Am. Schell, 187 Am. Knüppel, 755 Reiser Wellen, 85 Am. Reiser 1c Et., 14 Am. Reiser 3c Et. und 280 Am. ungeformte Reiser.

Nadelholz: 38 Am. Schell, 7 Am. Knüppel u. 350 Reiser Wellen.

Herr Hegemeister Guthe zu Neuhäusel erließ nähere Auskunft. Händler sind vom Mithören ausgeschlossen. Die Herren Bürgermeister werden um ordentliche Bekanntmachung ersucht.

Männer, Frauen und jugendliche Arbeiter für sofort gesucht als Giesser- und Hilfsarbeiter und Former.

Stahl- und Eisenwerke Asslar G. m. b. H., Asslar bei Wetzlar.

Gegen und Husten-Zimmerwohnung mit Zubehör zum 1. April oder später zu mieten gesucht. Rb. in der Geschäftsst. ds. Bl.

Ein Abnehmer für jedes Quantum Schlachtziegen auch tragende. Angb. einzulend. an Richard Casselau, Eisen-Altenhessen Hövelstr. 42.